

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:

Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 119.

Mittwoch den 20. Juni.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Diesem unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflich, ihre Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Indem wir anlässlich dieses Quartalswechsels recht zahlreichem Abonnement ergebenst einladen, bemerken wir, dass Aufträge von allen Verhältnissen und Postboten, unseren Colporteurs und der Expedition entgegen genommen werden. Der Abonnementspreis des Blattes ist der folgende: 1 Mk. 25 Pf. durch die Post (eincl. Verpackung), 1 Mk. 20 Pf. durch den Herumträger.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

** Die Hamburger Wahl.

Weder die Reichstagswahl in Hamburg werden der Presse verschiedene Urtheile laut, und eine Anzahl Blätter und Correspondenzen, welche sich vertheilen, durch Cultivierung eines widerlich-jenklichen Tones bei jeder irgendwie sich ergebenden Gelegenheit die etwaigen Differenzen zwischen Liberalen zu erweitern, haben auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um sie in ihrem Sinne zu verwerthen.

Die Wahlkämpfe werden leider nicht immer politischen Grundfragen geführt und entscheidende Bekanntheit oder Unbekanntheit, Beliebtheit des Candidaten, seine sociale Stellung, sein äußeres, sein Auftreten, Gesicht oder Ungesicht ihm empfehlenden Parteigenossen u. s. w. u. s. w. anzuwenden mehr dazu bei, die Entscheidung zu beeinflussen, als sein politisches Glaubensbekenntnis, und dazu treten dann noch lokale Erwägungen, die den einen Candidaten emporheben und den andern zurückdrängen. Die Wahlergebnisse in den großen Städten zeigen darin mehr politischen Sinn als die in den kleineren Städten und in den ländlichen Bezirken. Ja diese Strömungen pflegen in Großstädten eine viel größere Macht zu zeigen, als in den kleineren mit einer zerstreut wohnenden Wählermasse, weil die größere Leichtigkeit der Mittheilung immer mehr den einen Wahlkampf verschärfen, den verschönernden Momenten zu gute kommt. Anzuwenden wird in Großstädten ein Kampf mit politischen Schlagworten geführt, man glaubt aber welche tiefe politische Gegensätze sich dahinter bergen, und wenn man genau nachforscht, handelt es sich um nichts weiter, als um den Streit lokaler Strömungen, die auf wirklichen oder vermeintlichen lokalen Gegensätzen beruhen, aus früheren Kämpfen herrührend, und deren unmittelbarer Grund schon vergessen ist. Der Candidat mag damit wenig oder nichts zu thun haben; aber so wie er von der einen Strömung die Schultern gehoben wird, stellt sich die

entgegengesetzte Strömung schließlich in schroffen Gegensatz zu ihm und sucht nach einem Gegencandidaten, während sie vielleicht im andern Falle Jenen sofort acceptirt hätte, besonders wenn die lokale Gegnerschaft irgendwie zu erkennen gegeben hätte, daß er ihr unangenehm sei.

So läßt sich auch über die jüngste Hamburger Reichstagswahl von außen schwer ein Urtheil abgeben. Die beiden Candidaten, welche außer dem Sozialdemokraten Bebel aufgestellt waren, beide als Ehrenmänner bekannt, waren politisch homines novi; vor ein paar Monaten hätten auch ihre besten Freunde nicht anzugeben vermocht, wer von ihnen weiter nach links oder rechts siehe. Herr Rabe ist von der communalen Opposition auf den Schild erhoben worden und bekannte sich zur Fortschrittspartei, schon darum schien er der anderen Seite nicht acceptabel. Diese stellten Herrn Noscher auf, welcher erklärte, daß er sich vielleicht der Liberalen Vereinigung anschließen würde. Bisher war derselbe in der Mitgliederliste der Liberalen Vereinigung nicht geführt worden und hatte sich um dieselbe niemals gekümmert. Herr Rabe wurde lebhaft von der Centralleitung der Fortschrittspartei in Berlin unterstützt, der Vorstand der Liberalen Vereinigung hat sich mit der Angelegenheit der Hamburger Wahl gar nicht befaßt. Man hatte von dem nicht als sicher ausgesprochenen Bekenntnis des Herrn Noscher nur aus den Zeitungen erfahren. In den letzten Tagen vor der Wahl ist nun, wie es heißt, von einer Seite die Forderung aufgestellt worden, die Liberale Vereinigung solle energisch für Herrn Noscher eintreten, von der anderen Seite, sie solle ihn gänzlich desavouiren und erklären, daß sie ihn gar nicht als Mitglied aufnehmen würde. Die Liberale Vereinigung hat keins von Beiden gethan, sondern es abgelehnt, sich irgendwie in den unangenehmen Streit einzumischen. Sie hätte in dieser von ihr nicht geschaffenen Lage thun können, was sie wollte, sie hätte nur immer Vorwürfe empfangen, und jetzt werden ihr dieselben auch nicht erspart.

Jetzt wird eine engere Wahl zwischen den Herren Rabe und Bebel stattfinden. Es kommt nun darauf an, daß nicht nur alle liberalen, sondern alle im Gegensatz zu der Sozialdemokratie stehenden Elemente ihre Stimmen auf Herrn Rabe vereinigen. Wenn Alle, welche für Noscher und Rabe gestimmt haben, nun den Letzteren wählen, so hat er schon eine Mehrheit von 2000 Stimmen. Da 13 000 Wähler sich am Freitag der Stimmenabgabe enthalten haben, die Sozialdemokratie aber wohl ihre Truppen bis auf den letzten Mann herangezogen hat, so gestaltet sich die Aussicht für Herrn Rabe noch besser. Leider ist der Wahlkampf, und zwar von beiden Seiten, mit so scharfen Waffen geführt worden, daß zu befürchten steht, es könnte dies auf die engere Wahl nachwirken, da die sich gegenüberstehenden politischen Gegensätze mit communalen verquickt sind. Diejenigen, welche sich von politischen Grundfragen haben leiten lassen und wirklich liberal sind, werden es ganz gewiß als ihre unabweisliche Pflicht erkennen, bei der Stichwahl Herrn Rabe ihre Stimme zu geben, und wir dürfen darum mit Sicherheit erwarten, daß dieses Pflichtgefühl und die politische Reife bei der Mehrzahl

der Wähler des ersten Wahlkreises der ersten deutschen Handelsstadt weit genug verbreitet ist, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern.

Politische Uebersicht

Das Schicksal der kirchenpolitischen Vorlage läßt sich jetzt bereits voraussagen. Der Entwurf wird, wie die R. Ztg. schreibt, im Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen der Gesellschafter und der Nationalliberalen, also mit großer Majorität angenommen werden. Die bereits erwähnte Voraussetzung, wonach das Herrenhaus seine Schwierigkeiten bereiten möchte, wird von allen Seiten bestätigt. Inzwischen melden Privatberichte aus Rom, daß man im Vatikan eine weit größere Genugthuung über die Vorlage empfindet, als man äußerlich zu erkennen geben will. Daß man dort sogar den Rücktritt des Herrn v. Bismarck vom politischen Schauplatz als ein greifbares Zeichen für die Beendigung des Culturkampfes ansieht, ist ganz gewiß charakteristisch für die dortige Stimmung.

Die von mehreren Seiten angekündigte Revision des Patentmarken- und Muster schutzgesetzes wird in der That in nächster Zeit endlich in Angriff genommen werden.

In Madrid hofft man noch immer auf das Zustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages. Die Verhandlungen dauern, wie von dort berichtet wird, fort und soll der Herzog von Montpensier auf seiner Durchreise nach Moskau in Berlin für die Beseitigung von Hindernissen des Abschlusses gewirkt haben.

Die französische Presse, insbesondere die gambettischen Organe äußern sich in Folge der Mittheilungen über die in Deutschland mit einem neuen Repetirgewehre gemachten Versuche sehr besorgt hinsichtlich der Verwaffnungsfrage in Frankreich. Aus den Betrachtungen der „Rép. Française“ sowie aus den gegen die eingesetzte Prüfungscommission gerichteten Angriffen geht hervor, daß im Ausschusse ausgeprägte Meinungsverschiedenheiten bestehen, die bisher nicht ausgeglichen werden konnten, obgleich die mit dem Studium der Frage betrauten Militärs beinahe seit drei Monaten Sitzungen halten. Die von dem erwähnten Blatte als „sehr ernst“ bezeichneten Differenzen werden nicht auf die Mannigfaltigkeit der der Prüfung unterliegenden Modelle, sondern auf die Art der Zusammenfügung des Ausschusses zurückgeführt. In letzterem behauptet nämlich das „artilleristische Element“ das Uebergewicht über die Infanterie und zwar sowohl bezüglich des Fortgangs der Experimente als auch hinsichtlich der Wahl des Repetirgewehrs oder des Schnellladers, welche an Solidität und Brauchbarkeit für den Dienst die meisten Garantien bieten soll. So haben denn, wie hervorgehoben wird, die bisherigen Experimente sich als fruchtlos erwiesen. Es kann nicht überflüssig sein, daß auch im vorliegenden Falle wiederholt mit Deutschland exemplificirt wird: erscheint doch als der leitende Grundgedanke aller militärischen Reorganisationsfragen in Frankreich der Wunsch, die Kriegstüchtigkeit der Armee so zu steigern, daß die letztere sich der deutschen völlig ebenbürtig zu erweisen vermag.

Mit lakonischer Kürze berichtete am Sonnabend der Telegraph von dem in Sunderland, einer Stadt von ungefähr 120 000 Einwohnern, Grafschaft Durham, England, stattgehabten Unglück; nach Beendigung der Kintervorstellung in Victoria Hall entstand ein fürchtbares Gedränge, bei dem eine große Anzahl Personen ums Leben kamen. Von welchem Umfange das entsetzliche Unglück gewesen, geht aus den jetzt vorliegenden Depeschen hervor — hundertsechszwanzigzig Kinder haben ihr junges Leben eingegibt. Was die Ursache der Panik gewesen — es geht aus den hierher gelangten Telegrammen noch immer nicht hervor; vielleicht ist der Grund an Ort und Stelle selbst noch nicht aufgeklärt. Nur die Wirkung kennen wir, eine ganze Stadt ist in Aufregung und Trauer versetzt. Auf die Einzelheiten des Falles einzugehen ist bis jetzt noch nicht möglich; wie aber nach dem Ringtheaterbrand bei allen Bühnen energisch die Einführung von Maßregeln zum Schutz und zur Sicherheit des Publikums durchgesetzt wurde, so möge das Unglück in Sunderland nun wenigstens auch den Anlaß bieten, daß bei Anlage von Schaubühnen, von Ringtheatern u. s. w. der denkbar höchste Grad von Sicherheit für die kleinen Zuschauer erreicht werde. Die Kleinen sind an sich hilflos; sie sind im Moment der Gefahr rettungslos preisgegeben; um so mehr, als sich in ihrer Begleitung höchst selten Herren, sondern fast ausschließlich die Mütter oder Pflegerinnen befinden. Was die Ursache des Unglücks in England auch sei, es hätte wohl sicher nicht solche Dimensionen annehmen können, wären die baulichen Anlagen es folgt mit Hinblick auf das dieses Theater frequentierende unerfahrene Publikum.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hat am Sonntag Morgen in Eins seine Kur mit dem Trinken des Kränchens begonnen. — Das kronprinzliche Paar wohnte am Sonntag einer Ruder-Regatta auf dem Langen See bei Berlin bei. — Prinz Wilhelm hat am Sonntag früh seine Dienstleistung beim Garde-Feld-Artillerieregiment begonnen. — (Die „Ndd. Allg. Ztg.“) bringt folgende Mittheilung: Bereits wiederholt haben die Zeitungen die Thatfache besprochen, daß das zweite Kind des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg, die am 1. Mai d. J. zu el Bekir bei Algier geborene Prinzessin durch den dortigen Erzbischof getauft worden ist, und darauf hin hat man die Vermuthung lancirt, der Herzog sei zur katholischen Kirche übergetreten oder beabsichtige dies in nächster Zeit zu thun. Daß das Gerücht wahrheitswidrig ist, wird für Niemand zweifelhaft sein, der den Vorgang, der zu demselben Anlaß gegeben hat, richtig kennt. — Als der Herzog Paul Friedrich durch das Ableben des Großherzogs von Mecklenburg gewungen wurde, nach Schwerin zu eilen, begab sich auf seine Bitte die Schwester seiner Gemahlin, die Gräfin Olga Woczenigo von Venedig nach el Bekir, um die Herzogin bei ihrer bevorstehenden Niederkunft zu pflegen. Gleich nach der Geburt, während die Herzogin noch das Bett hüten mußte und der Herzog in der Ferne weilte, hat die Gräfin Woczenigo die junge Prinzessin durch den Erzbischof von Algier taufen lassen. Der Herzog hat erst nach seiner Rückkehr nach Algier von diesem Act, der ohne seinen und seiner Gemahlin Willen stattgefunden hat Kenntniß erhalten und beabsichtigt, eine Remedur (?) eintreten zu lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

In den kirchenpolitischen Commissionenverhandlungen hat das Verhalten des Abg. Probst v. Jazdzewski einiges Aufsehen erregt. Schon am ersten Beratungstage hat derselbe, wie berichtet wurde, bei der Erörterung der Frage, ob die kirchlichen Oberen immer die erledigten Stellen in vorschrittsmäßiger Weise dauernd besetzen, diesen Punkt aus seinen Erklärungen eingehender besprochen und zwar in einem Sinne, daß am folgenden Tage der Cultusminister sich auf ihn für die Behauptung be-

rufen konnte, daß bei den kirchlichen Oberen die Tendenz bestehe, auch entgegen dem canonischen Rechte an die Stelle dauernder Besetzung die zeitweise zu setzen und die innere Geistesfreiheit immer mehr ad nutum amovibel zu machen. Der „Schles. Ztg.“ wird über diesen Vorgang weiter geschrieben: „Der Abg. v. Jazdzewski ist katholischer Probst (Pfarrer) und gehört ohne Zweifel zu denjenigen Mitgliedern der Commission, welche über die Verhältnisse des katholischen Clerus am genauesten unterrichtet sind. Er soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sehr deutlich auf das Vorhandensein einer gewissen Opposition des niederen Clerus gegen den seitens der Bischöfe und der Curie vielfach geübten Druck hingedeutet und trotz des unerkennbaren Bestrebens, durch seine Ausführungen in keiner Weise die kirchlichen Interessen zu berühren, doch gesagt haben, wie das Streben der kirchlichen Oberen oft nur dahin gehe, an Stelle selbstständiger und dauernd besetzter Pfarreien provisorische, jeder Zeit wieder-rufbare und ganz abhängige Seelsorgerstellen einzurichten.“ So viel scheint sicher zu sein, daß man im Centrum durch die offene Mittheilung des polnischen Geistlichen in einer keineswegs angenehmen Weise überrascht war.

Provinz und Umgegend.

Wie bekannt, erschof der Student Methner in Halle vor einigen Wochen den Studenten Paul in einem Duell, dessen letzte Veranlassung der Gelöbte gewesen war. Am Sonnabend wurde Methner von dem Schwurgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt. — Am Sonntag früh erkrank in der Nähe von Halle beim Baden in der Saale der Arbeiter Billhardt, Vater von fünf unmündigen Kindern. — Dem Kesselschmied Heinrich wurden am Montag Vormittag in der Halle'schen Maschinenfabrik beide Beine abgequetscht. — Am Freitag wurde im sächsischen Forstrevier Fleischerwerber bei Wittenberg die erste dreißigjährige Reijerjagd abgehalten, bei welcher 69 Reijer erlegt wurden. Zu der interessanten Jagd waren nur einige Herren von außerhalb geladen, von denen der General v. Blumen-thal aus Magdeburg allein 8 Reijer schoß. — In der Nähe von Keinefeld fand man vor einigen Tagen auf einem Feldjagelofer den vollständig gerösteten Leichnam eines jungen Menschen, bei dem sich leider keinerlei Papiere entdecken ließen. — In einer der letzten Sitzungen der dritten Strafkammer des Leipziger Landgerichts hatten sich nicht weniger als acht, insgesammt noch im schulpflichtigen Alter stehende Bürgschaften wegen einer Reihe ziemlich frecher, zum Theil auch unter erschwerten Umständen begangener Diebstähle zu verantworten. Die Jungen, welche der Mehrzahl nach die freie Zeit zum Einsammeln von Lumpen und Straßenspäßen verwendeten, hatten jede sich dabei darbietende Gelegenheit ergriffen, um sich an fremdem Eigenthum zu vergehen; auch Taschendiebstähle kamen mit in Frage, wie denn überhaupt die ganze jugendliche Diebstahlsbande ziemlich planmäßig vorgegangen war und die verschiedenartigen Gegenstände in ihren Besitz gebracht hatte. Da der gesetzliche Milderungsgrund der großen Jugend den Angeklagten zu Statten kam, so wurden dieselben lediglich zu Gefängnisstrafen verurtheilt, und zwar Paul Knösig aus Schönefeld zu 1 Jahr 9 Monaten, Max Kurth aus Seilerhausen zu 10 Monaten, Hermann Riker ebendaber zu 1 Jahr 8 Monaten, Richard Weigel ebendaber zu 5 Monaten 4 Tagen, die übrigen Vier, Martin Pott, Hermann Gils, ebendaber, Benjamin Teubner und Albin Lindner aus Leipzig, zu 3 Wochen, 4 Wochen, 6 Tagen und 4 Wochen. — Aus Emsleben, 18. Juni, wird der S.-Ztg. berichtet: Heute vormittag gegen 10 Uhr fand in der Kesselfabrik'schen Papierfabrik zu Sinsleben eine Kessel-explosion statt, wobei leider drei Arbeiter, Wölfer und Lauter aus Meisdorf und Elzmann von hier ihren Tod fanden, während drei andere schwer oder leichter verletzt wurden. Ersterer hinterläßt seine

Frau mit sieben Kindern, den zweiten beweinen ebenfalls Frau und mehrere unverfögte Kinder. Die durch die Explosion angerichteten Verwundungen an Gebäuden sind sehr bedeutend. Wie dieselben entstanden, ist noch nicht bekannt. — Ein glücklicher Unfall trat sich am Sonntag Mittag auf dem Bahnhofe in Wittenberg bei Leipzig zu, woselbst ein 26 Jahre alter Arbeiter, Namens Schuster, von einer beladenen Kutsche herab und so unglücklich fiel, daß ihm der rechte Arm abgefahren und gleichzeitig der Brustkasten eingedrückt wurde. Glücklicherweise wurde der glückliche Verkrümmelte noch im Laufe des Nachmittags durch den Tod erlöst. — Der Zuderfabrik Schortowitz ist die Konzeption zum Bau und Betriebe einer Normalbahn von der Fabrik nach Bahnhof Weiskand erteilt worden. Mit dem Bau der Bahn, die 2 1/2 Kilometer lang wird, soll morgen begonnen werden. — **Lokalnachrichten.** Merseburg, den 20. Juni 1883. — Bei dem am Dienstag Abend beendigten Mittelschießen der hiesigen Bürgerwehr-Compagnie fiel der beste Schuß durch Herrn Steinbruder D. Gröbel hier und zwar auf die Nummer eines Gacktschützen. Im Ganzen wurden bei diesem Schießen ca. 600 Schuß auf die Scheibe abgegeben. — Ein fonderbares und ziemlich rüchselhaftes Vergnügen machten sich am Montag Abend ein Unteroffizier und ein Oefreiter der hiesigen Garde-Musik in Gemeinschaft mit einem ehemaligen Civilisten. Die erkrankten Militärfunktionen standen auf einer Brücke der neuen Promenade, am Gotthardsteiche und warfen mit Steinen nach einem Kahn, in welchem sich ein Fusar und zwei Civilisten befanden. Von den letzteren sah sich einer veranlaßt, die Lebenswürdigkeit der beiden zu erwidern und aus dem Kahn hinauf nach der Brücke zu werfen. Daß dieses Bombardement für die übrigen Passanten der Promenade wenig Angenehmes besaß, läßt sich leicht denken und möchten den Betreffenden deshalb rathen, künftig für derartige Uebungen sich einen anderen Platz zu wählen, denn solche Spiele — wollen Raum haben. — Am Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr ist ein hier in Arbeit stehender Gärtnerbursche auf dem Wege nach seinem Heimathsorte Schlatenbach dicht hinter Wallendorf von einem aus dem Gebüsch hervortretenden Strolche angefallen an der Brust gepackt und zur Herausgabe seines Waarschaft aufgefordert worden. Da der junge Mensch, der übrigens zufällig sein Geld bei sich trug, sich dem frechen Patron widersetzte, entspann sich ein Kampf, bei welchem letzterer den Sonntagsganzug total zerriß. Nach längerem Ringen gelang es dem Burschen, sich zu befreien und eiligt seinen Weg fortzusetzen. (Eingesandt.) Eine der ungeschuldesten und vernünftigsten Belustigungen der Jugend dürfte sein, namentlich in verkehrslosen und ruhigen Straßen, zu einer wahren Plage der Wohnorte zu werden, wir meinen das Reißschlagen. Es bringt nämlich die merkwürdige Seite statt der Holzreife schwere Eisenreife zu nutzen, welche einen wahrhaft nervenschütternden Lärm verursachen. Man denke sich nur ein halbes Duzend dieser runden Ungeheuer mehrere Stunden lang ununterbrochen über das Steinpflaster flitzen dahinzurasteln! Hoffentlich gelingt es dieser Regierung, die ganz unbegreifliche Unsitte abzuwachen, andernfalls würde der Excutiv eine energische Durchführung unserer Straßenspolizeireform empfehlen sein.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. — Die unbeaufsichtigten Kinder des Arbeiter Jensen in Schafstädt verursachten am Sonntag Abend beim Spielen mit Streichhölzern einen Stubenbrand, dem ein Bett zum Opfer fiel. — Vorigen Freitag Abend erkrank im sog. Rothteiche zu Kleinesstädt der 14 jährige Theodor Koch. Der Verunglückte, der an heftigen Krämpfen litt, hat am Rande des Teiches gestanden und ist jedenfalls in Folge eines solchen Krampfanfalles in das Wasser gefallen.

Am 5. Juli d. J.
1. Ziehung.

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
Gewinne mit Hauptgewinnen
i. B. v. 60000 M., 30000 M.,
15000 M., 12000 M. u. u.

Loose à 2 M. 10 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Loslose, gültig für alle
5 Ziehungen, à 10 M. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer sind zu be-
ziehen durch A. Molling, General-
Del., Hannover, u. den durch Blau-
cate erklärten Verkaufsstellen.



Ein fettes Schwein steht
zum Verkauf
Kosenthal 19.

Feldverkauf.

Ich bin willens, meinen Feldplan in Merseburger
Flur, Kartenbl. 6 Plan 272 a von 1 Hekt. 17 Ar 30
Qtr., zwischen Bahn und Feldschlägen gelegen, frei-
händig zu verkaufen und sehe deshalb Kaufgeboten ent-
gegen an die Adresse:

Heinr. Otto, Raumburg a/S., Engelgasse 7.

Ein noch gut erhaltenes Klavier ist billig zu ver-
kaufen
Der altenburg 27, part.

Ich suche ein gepflanztes Planino zu kaufen noch gut
im Ton. (Ausgeschlossen Fabrikat Franke in Leipzig
und dessen Niederlage Albin Andorf in Weimar.) Gest.
Adressen mit Angabe des Preises

Paul Hammer in Sulza.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer und Küche
ist zu vermieten und kann 1. Juli bezogen werden
Preis 150 Mark.
gr. Sirtikstraße 18.

Eine Wohnung, bestehend in 2-3 Stuben, Kammern,
Küche, verschlossenem Entree u. Zubehör, ist zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen.
Amalie Penibel, Johannisstraße Nr. 6.

Eine Familien-Wohnung, hohes Parterre, ist per
1. Juli oder später bezugsbar zu vermieten
Breitestraße 8.

Unteraltenburg 56 ist die halbe zweite Etage, be-
stehend aus 3 Stuben mit Zubehör, per 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres bei J. Schönlicht.
Merseburg, im Juni 1883.

Ein herrschaftlich eingerichteter Wohnhaus in Merse-
burg wird zu kaufen gesucht. Offerten unter E. J.
1612 in der Exped. d. Bl. mit Preisangabe niederzu-
legen.

6000 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück zur 1. Stelle per
1. Juli er. zu leihen gesucht durch
Röhmhold, Delgrube 5.

Breites

Schärpenband,

in den schönsten Farben, à Mtr. 70
Pf. bis 1 Mtr. 50 Pf., empfehlen
Geschwister Bartels, Markt 22,
an der Stadtkirche.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit billigt bei
G. Schönberger, Gottthardstr.

Coburger

Actien-Exportbier

in nur vorzüglicher Qualität empfehle ich in meinem
Restaurant, auch stiefere ich dasselbe auf Bestellung den
geehrten Herrschaften für 3 Mark 20 Flaschen frei ins
Haus, in Gebinden von 50 bis 100 Liter zu Brauerei-
Vorsichtungsvoll
Bilsh. Luze.

**Neue Isländer Matjes-
Heringe,**

allerfeinste Qualität,
empfiehlt
Otto Teichmann.

SENSEN!

Die allerbesten Fabrikate verkauft unter Garantie
Albert Bohrmann,
Rossmarkt Nr. 6.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Zur guten Quelle.

Fortwährend Kalk in Gelee auf Eis, auch außer
dem Hause, empfiehlt
F. Beyer.

Spezial-Geschäft
für
Cigarren und Taback
von
Heinr. Schultze jr.,
Ecke der kleinen Ritterstraße.

Mache besonders aufmerksam auf

Nr. 60 } à 6 Pfg.
Nr. 64 }

Nr. 51 } à 5 Pfg.
Nr. 52 }

Nr. 41 } à 4 Pfg.
Nr. 42 }

Feine Bremer Cigarren.
Amerikanische Importe.

Ich bin jeden **Sonnabend** und **Sonntag** von 9-12 vormittags, an allen
übrigen Tagen von 1-6 nachm. zu sprechen. Beginn der neuen Kurse am 1.
Juli.
(B. 4691 H.) **Mary Kaufmann, Musiklehrerin, Halle a/S.,**
gr. Ulrichstraße 12 II., im Hause des Herrn Glück.

Abonnements-Einladung

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1883.

31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern
Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u.
für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in
Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für
2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf.
monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin
wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugs-
weis in den gut situirten Kreisen der Be-
amten, Ortsbesitzer, Kaufleute u. Verbreiter
ist bei ihrer sehr großen Auflage für Jule-
rate, deren Preis mit 35 Pf. für die Abgabe
eine Stelle sehr niedrig gestellt ist, von ganz
bedeutender Wichtigkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schäden an Körper
und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den herrenorgani-
Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreise, bei ihrem reichhaltigen belehr-
und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die neuen Reichs- und Landes-
gesetze werden stets eingehender Erörterung unterzogen, wie dies mit dem Bürgergesetz, der Feld-
und Forstpolizeiordnung, dem Reichsstempelgesetz u. u. geschehen ist. Binnen kurzem, sofort nach Publikation
der neuen Substitutions-Ordnung (Gesetz betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigentum
wird dieses wichtige Gesetz erläutert werden. Alle beachtenswerten Entscheidungen des Reichsgerichts
des Obergerichts werden mitgeteilt und erklärt, die interessanteren Entscheidungen des Reichsgerichts
Auslandes gebrocht. Diese Ausführlichkeit von Jedermann unentbehrlicher, sehr leicht fasslich dargestellt
Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigeren Rechtsfragen
Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, Berlin
Romane sowie belehrende und humoristische Artikel anderer eruchten Schriftsteller enthält, führen der Berliner
Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstän-
dige zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorer-
geführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der
Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berlin
Kunst- und Theater-Novitäten u. u. Die ganze eigenartige, höchst interessante politische Rundschau und
Feber eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse

Landbrod,

groß und kräftig, ist stets zu haben bei
Röhmhold, Delgrube 5.

Provinzial,
katholische u.
Merseburger

Gesang-
bücher,

ordinäre und feine,
empfiehlt
Otto Schulze.

Bathskeller.

Von heute ab verkaufe ich nur noch Bier
aus der Brauerei von W. Nauchfuß in
Halle.
G. Falter.

Zu
Polster-u. Tapeziererarbeiten

empfiehlt sich
Markt 28, Bruno Heinz, Markt 28.

Merseburger Sommertheater zur Funkenburg
Mittwoch heißt die Bühne geschlossen, Donnerstag
Vorstellung. Näheres in der nächsten Nummer.

Funkenburg.

Mittwoch den 20. Juni 5 Abonnements-Concert
Anfang abends 7 1/2 Uhr. Bei unzulänglicher Winter-
findet das Concert Donnerstag den 21. Juni um dieselbe
Zeit statt. C. Schutz, König. Kapellmeister.

Ein junger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung
bei gutem Lohn
Junge Arbeiterinnen finden leichte und dauernde Be-
schäftigung bei hohem Lohn
Karlsruhe 8, im Seitengebäude.

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentlichste Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 119.

Mittwoch den 20. Juni.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Diesem unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ersuchen wir höflich, ihre Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Indem wir anlässlich dieses Quartalswechsels recht zahlreichem Abonnement ergebenst einladen, bemerken wir, dass Aufträge von allen Verhältnissen und Postboten, unseren Colporteurs und der Expedition entgegen genommen werden.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der folgende: 1 Mk. 25 Pf. durch die Post (eig. Bezahlung), 1 Mk. 20 Pf. durch den Fernträger.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Die Hamburger Wahl.

Nach der Reichstagswahl in Hamburg werden der Presse verschiedene Urtheile laut, und einzelne Blätter und Correspondenzen, welche sich verhalten, durch Cultivierung eines widerlich-jenklichen Tones bei jeder irgendwie sich ergebenden Gelegenheit die etwaigen Differenzen zwischen Liberalen zu erweitern, haben auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um sie in dem Sinne zu verwerthen.

Die Wahlkämpfe werden leider nicht immer politischen Grundsätzen geführt und entschiedene Bekanntheit oder Unbekanntheit, Beliebtheit oder Unbeliebtheit, seine soziale Stellung, sein Aussehen, sein Auftreten, Gesicht oder Ungezicht ihm empfehlenden Parteigenossen u. s. w. u. s. w. zu weihen mehr dazu bei, die Entscheidung auch zu beeinflussen, als sein politisches Glaubensbekenntnis, und dazu treten dann noch lokale Erwägungen, die den einen Candidaten emporheben und den andern zurückdrängen. Die Bekanntheit in den großen Städten zeigt darin eine mehr politische Sinn als die in den kleineren Städten und in den ländlichen Bezirken. Ja diese Strömungen pflegen in Großstädten eine viel größere Macht zu zeigen, als in den Wahlkreisen mit einer zerstreut wohnenden Wählerzahl, weil die größere Leichtigkeit der Mittheilung wohl mehr den einen Wahlkampf verschärfend, heranzuführen, als den verbösenden Momenten zu gute kommt. In den großen Städten wird in Großstädten ein Kampf mit scharfen Schlagworten geführt, man glaubt, es stehe, und wenn man genau nachforscht, wird man sich um nichts weiter, als um den Namen lokaler Strömungen, die auf wirklichen oder vermeintlichen lokalen Gegensätzen beruhen, als aus früheren Kämpfen herrühren, und deren unmittelbarer Grund schon vergessen ist. Der Candidat mag damit wenig oder nichts zu thun haben; aber so wie er von der einen Strömung auf die Schultern gehoben wird, stellt sich die

entgegengesetzte Strömung schließlich in schroffen Gegensatz zu ihm und sucht nach einem Gegencandidaten, während sie vielleicht im andern Falle Jenen sofort acceptirt hätte, besonders wenn die lokale Gegnerschaft irgendwie zu erkennen gegeben hätte, daß er ihr unangenehm sei.

So läßt sich auch über die jüngste Hamburger Reichstagswahl von außen schwer ein Urtheil abgeben. Die beiden Candidaten, welche außer dem Sozialdemokraten Bebel aufgestellt waren, beide als Ehrenmänner bekannt, waren politisch homines novi; vor ein paar Monaten hätten auch ihre besten Freunde nicht anzugeben vermocht, wer von ihnen weiter nach links oder rechts siehe. Herr Rabe ist von der communalen Opposition auf den Schild erhoben worden und bekannte sich zur Fortschrittspartei, schon darum schien er der anderen Seite nicht acceptabel. Diese hellten Herrn Noscher auf, welcher erklärte, daß er sich vielleicht der Liberalen Vereinigung anschließen würde. Bisher war derselbe in der Mitgliederliste der Liberalen Vereinigung nicht geführt worden und hatte sich um dieselbe niemals gekümmert.) Herr Rabe wurde lebhaft von der Centralleitung der Fortschrittspartei in Berlin unterstützt, der Vorstand der Liberalen Vereinigung hat sich mit der Angelegenheit der Hamburger Wahl gar nicht befaßt. Man hatte von dem nicht als sicher ausgesprochenen Bekenntnis des Herrn Noscher nur aus den Zeitungen erfahren. In den letzten Tagen vor der Wahl ist nun, wie es heißt, von einer Seite die Forderung aufgestellt worden, die Liberale Vereinigung solle energisch für Herrn Noscher eintreten, von der anderen Seite, sie solle ihn gänzlich desavouiren und erklären, daß sie ihn gar nicht als Mitglied aufnehmen würde. Die Libera-

der Wähler des ersten Wahlkreises der ersten deutschen Handelsstadt weit genug verbreitet ist, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern.

Politische Uebersicht

Das Schicksal der kirchenpolitischen Vorlage läßt sich jetzt bereits voraussagen. Der Entwurf wird, wie die M. Ztg. schreibt, im Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen der Gesellschafter und der Nationalliberalen, also mit großer Majorität angenommen werden. Die bereits erwähnte Voraussetzung, wonach das Herrenhaus seine Schwierigkeiten bereiten möchte, wird von allen Seiten bestätigt. Inzwischen melden Privatberichte aus Rom, daß man im Vatikan eine weit größere Genugthuung über die Vorlage empfindet, als man äußerlich zu erkennen geben will. Das man dort sogar den Rücktritt des Herrn v. Bismarck vom politischen Schauplatz als ein greifbares Zeichen für die Beendigung des Culturkampfes ansieht, ist ganz gewiß charakteristisch für die dortige Stimmung.

Die von mehreren Seiten angekündigte Revision des Patentrechts- und Musterrechtsgesetzes wird in der That in nächster Zeit ernstlich in Angriff genommen werden.

In Madrid hofft man noch immer auf das Zustandekommen des deutsch-spanischen Handelsvertrages. Die Verhandlungen dauern, wie von dort berichtet wird, fort und soll der Herzog von Montpensier auf seiner Durchreise nach Moskau in Berlin für die Beseitigung von Hindernissen des Abschlusses gewirkt haben.

Die französische Presse, insbesondere die gambettischen Organe äußern sich in Folge der Mittheilungen über die in Deutschland mit einem neuen Reperitorgewehr gemachten Versuche sehr beforzt hinsichtlich der Bewaffnungsfrage in Frankreich. Aus den Betrachtungen der „Rép. Française“ sowie aus den gegen die eingesetzte Prüfungscommission gerichteten Angriffen geht hervor, daß im Ausschusse ausgeprägte Meinungsverschiedenheiten bestehen, die bisher nicht ausgeglichen werden konnten, obgleich die mit dem Studium der Frage betrauten Militärs beinahe seit drei Monaten Sitzungen halten. Die von dem erwähnten Blatte als „sehr ernst“ bezeichneten Differenzen werden nicht auf die Mannigfaltigkeit der der Prüfung unterliegenden Modelle, sondern auf die Art der Zusammenfügung des Ausschusses zurückgeführt. In letzterem behauptet nämlich das „artilleristische Element“ das Uebergewicht über die Infanterie und zwar sowohl bezüglich des Fortgangs der Experimente als auch hinsichtlich der Wahl des Reperitorgewehrs oder des Schnellladers, welche an Solidität und Brauchbarkeit für den Dienst die meisten Garantien bieten soll. So haben denn, wie hervorgehoben wird, die bisherigen Experimente sich als fruchtlos erwiesen. Es kann nicht überraschen, daß auch im vorliegenden Falle wiederholt mit Deutschland exemplificirt wird: erscheint doch als der leitende Grundgedanke aller militärischen Reorganisationsfragen in Frankreich der Wunsch, die Kriegstüchtigkeit der Armee so zu steigern, daß die letztere sich der deutschen völlig ebenbürtig zu erweisen vermag.

